

# JAMES LEE BURKE



*Ein Dave-Robicheaux-Krimi*

DEUTSCHE ERSTAUSGABE **MEIN NAME  
IST ROBICHEAUX**

PENDRAGON 

James Lee Burke • Mein Name ist Robicheaux



In Dankbarkeit gewidmet  
Barbara Theroux und McKenna Jordan  
für ihre langjährige Unterstützung meiner Arbeit

**JAMES LEE BURKE**

**Mein Name ist  
Robicheaux**

*Ein Dave-Robicheaux-Krimi*

*Band 21*

Als Bonus die Erzählung

**The Wild Side of Life**

Aus dem Amerikanischen

von Jürgen Bürger

**PENDRAGON**

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel „Robicheaux“. „The Wild Side Of Life“ ist nicht Bestandteil der Originalausgabe.

**Pendragon Verlag**

*gegründet 1981*

[www.pendragon.de](http://www.pendragon.de)

Deutsche Erstausgabe

Veröffentlicht im Pendragon Verlag

Günther Butkus, Bielefeld 2019

© by James Lee Burke 2017 (Erzählung), 2018

© für die deutsche Übersetzung

by Pendragon Verlag Bielefeld 2019

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Mareike Fietz, Hanna Reinink

Umschlag und Herstellung: Uta Zeißler, Bielefeld

Umschlagfoto: pixelliebe/photocase

Satz: Pendragon Verlag auf Macintosh

E-Book-Herstellung und Auslieferung: readbox publishing, Dortmund, [www.readbox.net](http://www.readbox.net)

E-Book ISBN 978-3-86532-658-4

# 1

In melancholischen Momenten, wenn ich das Gefühl habe, dass das Leben auf dieser Erde zu viel für uns ist und wir schon bald von unserer Macht, alles zu bekommen und zu verschwenden, ausgelöscht werden, fühle ich mich wie ein Dichter des frühen 19. Jahrhunderts dazu genötigt, eine Pause einzulegen und meine Erfahrungen mit den Toten zu reflektieren und wie sie unser Leben beeinflussen.

Dies mag wie eine makabre Sichtweise auf das eigene Leben erscheinen, doch ab einem bestimmten Punkt scheint es die einzige zu sein, die wir haben. Sterblichkeit ist nichts Nettes, und lasst euch von keinem etwas anderes einreden. Falls es so etwas wie Weisheit gibt, und soweit es mein eigenes Leben betrifft, hege ich diesbezüglich ernsthafte Zweifel, liegt sie in der Akzeptanz des menschlichen Daseins und vielleicht noch in dem Wissen, dass jene, die von uns gegangen sind, immer noch bei uns sind, irgendwo dort draußen im Nebel, dass sie uns den Weg weisen und manchmal aus den Schatten heraus auch leise zur Vorsicht mahnen, uns manchmal in unseren Träumen besuchen, so hell wie eine Kerze, die in einem fensterlosen Keller brennt.

An einem Wintermorgen, zwischen weißen Nebelwolken draußen auf dem Spanish Lake, sah ich die Jungs der Konföderierten in ihren nussbraunen Uniformen, wie sie durch die überfluteten Zypressen platschen, die Musketen hoch über den Kopf erhoben, die Ausrüstung mit Lumpen umwickelt, damit nichts klappert. Ich stand keine drei Meter von ihnen entfernt und doch nahmen sie keine Notiz von mir, als ob sie wüssten, dass ich noch nicht geboren war und ihre Mühen und Opfer nicht von mir geschultert werden mussten.

Ihre Gesichter waren ausgezehrt von den Entbehrungen, wachsbleich, das Haar nicht geschnitten und die Risse in ihren Uniformen nur unbeholfen mit

Schnur geflickt. Ihre Münder waren zusammengekniffen, in den Augen leuchtete die Vorsicht. Der jüngste Soldat, ein Trommler, konnte nicht älter als zwölf gewesen sein. Einmal ging ich ins Wasser, um mich zu ihnen zu gesellen. Selbst da nahm niemand meine Anwesenheit wahr. Der Trommler-Junge stolperte und konnte sich nicht mehr aufrichten, kämpfte mit dem Lederriemen um seinen Nacken und dem Gewicht der Trommel. Ich streckte die Hand aus, um ihm zu helfen, und spürte, wie sie durch seine Schulter glitt. Ein Sonnenstrahl stach durch die Baumkronen und verwandelte den Nebel in weiße Seide; in weniger als einer Sekunde war die Kolonne verschwunden.

Ich habe schon vor langer Zeit aufgehört, mir oder anderen solche Ereignisse zu erklären. Wie viele meines Alters glaube ich, dass man Menschen in Gruppen aus dem Weg gehen sollte, dass es töricht ist, sich mit anderen zu streiten, und dass das Wissen einer Generation nicht an die nächste weitergegeben werden kann. Das mögen zynische Ansichten sein, doch es gibt gewisse Wahrheiten, die man für sich behält und nicht verteidigt, aus Furcht, sie sonst herabzuwürdigen und dann ganz zu verlieren. Solche Wahrheiten haben weniger mit den Toten zu tun, als eher mit der Erkenntnis, dass wir nicht anders sind als sie, dass sie immer noch bei uns sind und wir immer noch bei ihnen, und dass es kein Leben nach dem Tod gibt, sondern nur ein einziges Leben, ein Kontinuum, in dem alle Zeit zugleich ist, wie ein Traum im Kopf Gottes.

Warum sollte ein alter, dreimal verwitweter Mann sich mit Dingen aufhalten, die nicht beweisbar sind und nichts mit einer vernünftigen Weltvorstellung zu tun haben? Denn erst gestern, auf einem kaputten Bürgersteig in einer heruntergekommenen Gegend am unteren Ende der St. Claude Avenue im Lower Ninth Ward des St. Bernard Parish, unter einer Kolonnade, die nach Katrina immer noch völlig verbogen war, gegenüber eines Spirituosenladens mit verrammelten Fenstern, der unter einer Virginia-Eiche stand, die mindestens 200 Jahre alt war, sah ich zur Melodie von *Darling Nelly Gray* einen Zug der Konföderierten-Infanterie aus einem Feld

marschieren und durch die Wand eines ausgebrannten Hauses verschwinden, ohne auf der anderen Seite wieder herauszukommen.

\* \* \*

Der Mann, wegen dem ich hergekommen war, hieß Fat Tony Nemo, auch bekannt als Tony the Nose, Tony Squid oder Tony Nine Ball ... Letzteres allerdings nicht etwa, weil er ein so ausgebuffter Billardspieler wäre, sondern weil er mal einem Barkeeper mit dem Endstück eines Poolqueues eine Neuner-Kugel in den Mund gestopft hatte. Das war natürlich in einem früheren Leben passiert, als er noch als Geldeintreiber für Didoni Giacano gearbeitet hatte und die zwei immer in Didis Cabrio mit einem blutverschmierten Baseballschläger auf dem Rücksitz durch New Orleans kutschiert waren und jedem eine Scheißangst eingejagt hatten, der die wöchentliche Buchmachersgebühr nicht zahlen konnte. Zurzeit war Fat Tony in der Politik unterwegs, im Drogenhandel, Prostitution, Casinos, Hollywoodfilmen und in der Betonbranche. Außerdem hatte er in Hongkong für die Triaden Geld gewaschen und Somozas Schmalzlocken geholfen, Crack und Kokain in Amerikas Innenstädten zu etablieren. Was sein Revier betrifft, so hatte er überall in Louisiana, Mississippi und Florida seine Finger im Spiel. Falls er auch nur einen Hauch von Anstand oder Angst vor dem Gesetz hatte, so hatte ich davon bisher nichts mitbekommen.

Warum sollte also nun ein halbpensionierter Sheriff Detective aus dem Iberia Parish bei einem Psychopathen wie Tony Squid vorbeischauen? Ganz einfach. Die meisten Polizeiermittler orientieren sich an Niccolò Machiavellis mahnenden Worten, meist ohne zu wissen, wer er war, dass man seine Freunde nahe bei sich halten sollte, seine Feinde jedoch noch näher. Weniger unkompliziert ist die Tatsache, dass wir mit dem Bodensatz der Gesellschaft viel derselben Kultur teilen und es mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede zwischen uns gibt, und die Informationen, die wir von ihnen erhalten, sind unentbehrlich.



Als ich sein Büro betrat, saß Fat Tony auf einem Drehstuhl hinter seinem Schreibtisch. Nein, das stimmt so nicht. Tony saß nicht; er war auf einen Stuhl oder ein Sofa gehäuft, wie ein gallertartiger Berg Walsperma, der an einen Strand angeschwemmt worden war, nur dass er einen blauen Anzug trug mit einer roten Blume am Revers. Quer über seinem Stempelkissen lag ein Schwert in einer schlichten Metallscheide mit einer verschnörkelten Parierstange aus Messing. „Schön, dass du kommen konntest, Dave. Du enttäuschst einen nie. Deswegen mag ich dich“, keuchte er.

„Wie geht’s?“

„Ich hänge an einer Sauerstoffflasche. Bei mir steht eine Kolostomie an. Ich kann in keinem Puff gevögelt werden, in dem man mit Kreditkarte bezahlt. Meine Frau sagt mir, ich würde unter einem schweren Fall von GASCH leiden. Ansonsten geht’s mir blendend. Was soll die Frage?“ Er musste erst einmal verschnaufen, bevor er fortfahren konnte. „Was zu trinken?“

„Nein, danke. Was ist GASCH?“

„Gorilla-Achsel-Schweiß. Bist du immer noch trocken?“ „Ich gehe immer noch zu den Meetings der AA, falls du das meinst.“

„Ist doch dasselbe, oder?“

„Nein.“

„Egal. Nimm Clete Purcel mal zu einem Treffen mit.“

„Was hat Clete getan?“

„Was hat er noch nicht getan? Er ist das verflixte Krebsgeschwür der ganzen Stadt. Er sollte einen stählernen Keuschheitsgürtel tragen, damit er seine Gene nicht weitergeben kann.“

„Womit kann ich dir helfen, Tony?“

„Vielleicht kann ich dir ja helfen. Ich hab das von deiner Frau gehört.“

„Ich weiß deine Anteilnahme zu schätzen, aber ich muss jetzt zurück nach New Iberia.“

„Sie ist bei einem Unfall ums Leben gekommen, oder?“

Ich nickte.

„Wann, so ungefähr vor drei Monaten?“

„Vor zwei Jahren. Ein Typ in einem Pick-up hat sie von der Seite gerammt. Ich würde jetzt lieber das Thema wechseln.“

Er reichte mir das Schwert. „Das hab ich von einem Flohmarkt in Memphis. Ich habe einen Experten gefragt, wie viel so was wert ist. Er hat gesagt, er würd's mir für 3 000 abnehmen. Aber wie hoch ist der tatsächliche Wert?“

„Keine Ahnung.“

„Du kennst dich mit Geschichte aus, du weißt, was die Namen dieser Orte auf dem Heft bedeuten, ob das Schwert dadurch wertvoller wird. Was soll dieses Cemetery Hill Zeugs? Wer kämpft im Krieg schon auf einem verfuckten Friedhof?“

Auf dem Messinggriff war der Name von Lieutenant Robert S. Broussard, Achte Louisiana Infanterie, eingraviert. Am Ansatz der Klinge befand sich ein Stempel mit den Initialen CSA und dem Namen des Schmiedes, James Conning, aus Mobile, Alabama, dazu die Jahreszahl 1861.

„Ich hab mal gegoogelt“, sagte Tony. „Der Typ, dem das gehört hat, stammte aus New Iberia. Es ist viel mehr wert, als 3 000 Dollar, oder? Vielleicht war der Kerl wegen irgendwas berühmt.“

„Bei dem ganzen Bürgerkriegskrempel, der im Internet verhökert wird, konntest du nicht mehr darüber finden?“

„Dem Internet kann man nicht trauen. Da wimmelt's doch nur so von Irren.“

Selbst, wenn ich gewollt hätte, könnte ich die Widersprüche in dem eben Gesagten nicht alle entwirren. Es war eine typische Fat-Tony-Unterhaltung. Zu versuchen, sich in seine Gedankenwelt zu versetzen, war ungefähr das Gleiche, als würde man seine Hand in eine Toilette stecken, bei der noch nicht abgezogen worden war. Draußen zertrümmerten schwarze Kids auf einer unbebauten Parzelle mit einem Luftgewehr Flaschen. Auf dem Grundstück

gab es zwar Betonfundamente, doch es fehlten die Aufbauten. Ein Müllwagen fuhr eine Straße hinunter, Möwen pickten am herausquellenden Müll.

„Geht's um Clete?“, fragte ich.

„Ich hab kein Problem mit Purcel. Andere Leute schon. Stimmt es, dass er im *Southern Yacht Club* seinen dicken Schwanz ausgepackt und dann Bobby Earls Wagen abgespritzt hat?“

„Keine Ahnung“, log ich.

„Vor zwei Wochen hat er's wieder getan. Vor dem Casino.“

„Wer? Clete?“

„Nein, der Papst. Earl lässt seine Freundin in den Wagen einsteigen, und plötzlich sitzt sie in einer Pisselache.“

„Warum hast du mir das Schwert gezeigt, Tony?“

„Weil die Familie von dem Typen, dem es mal gehört hat, in New Iberia wohnt. Ich dachte, die würden's vielleicht gern zurückhaben.“

„Und was hat irgendwas davon mit Clete oder Bobby Earl zu tun?“

„Nichts.“

Mein Kopf pochte. „War nett, dich wiederzusehen.“

„Setz dich. Ich weiß, was deiner Frau zugestoßen ist. Keine Zeugen, außer dem Typen, der sie umgebracht hat. Er behauptet, sie hätte das Stoppschild nicht beachtet. Sie mussten sie mit der Rettungsschere rausschneiden?“

Ich spürte, wie sich die Venen an meinen Schläfen verkrampften.

„Sie ist auf dem Weg ins Krankenhaus gestorben, und ihr wurde die Schuld an ihrem eigenen Tod gegeben?“, fragte er. „Wer hat dir das erzählt?“

„Ein paar Cops. Man hat dich beschissen. Da muss man was machen.“

„Halt dich da raus, Tony.“

„Zur Krönung hat der Typ auch noch versucht, die Versicherung auszuquetschen. Mach die Tür zu.“

Ich beugte mich vor. „Hör gut zu, Tony. Der Tod meiner Frau geht nur mich was an. Halt dich da raus.“

„Mabel, mach die Tür zu!“, brüllte er seine Sekretärin an. Ich zeigte mit dem Finger auf ihn. Ich zitterte. Ich hörte, wie hinter mir die Tür mit einem Klicken geschlossen wurde. Er nahm mir das Wort. „Lass mich ausreden. Der Typ hat vor einer Schule in Alabama ein Kind überfahren. Er hat das Kind zum Krüppel gemacht. Gib mir grünes Licht, und der Kerl kriecht nur noch auf Stümpfen durch die Gegend.“

„Wann hat er das Kind in Alabama überfahren?“

„Vor 10, 15 Jahren.“

„Wo in Alabama?“

„Was macht das für einen Unterschied? Ich sag dir, wie's ist. Ein Typ wie der hat's verdient.“

Er war wie alle Gangster, denen ich je begegnet bin. Sie sind selbstgerecht und betrachten ihre Opfer mit einer gewissen Geringschätzung, bevor sie ihnen die Knochen brechen. Sie sind alle dumm wie Brot. Der Grad ihrer Grausamkeit entspricht dem Grad der Unaufrichtigkeit, die ihr Leben bestimmt.

„Ich will, dass du das jetzt kapiert, Tony. Komm dem Mann zu nahe, der in den Wagen meiner Frau reingefahren ist, und ich werde mir dich vorknöpfen, sehr nah und sehr persönlich.“ „Ach ja?“ Er zündete sich eine Zigarette mit einem Papierstreichholz an und hielt dabei die Hand schützend um die Flamme. Dann warf er das abgebrannte Streichholz in den Papierkorb. „Fick mich.“

Ich stand auf, zog das Schwert halb aus der Scheide und ließ es wieder hineingleiten. Die Parierstange war aus Messing, geschmiedet wie ein Metallkorb, mit kleinen Schlitzern darin. Es waren die Namen von drei Schlachten eingraviert, die während Stonewall Jacksons Shenandoah-Feldzugs stattgefunden hatten, sowie auf dem Cemetery Hill in Gettysburg, und umschloss schützend meinen Handrücken. Der schwarze Ledergriff war gleichzeitig weich und fest und mit Golddraht umwickelt. Ich legte das

Schwert zurück auf Tonys Schreibtisch. „Ich könnte mir vorstellen, die Familie Broussard wäre geehrt und erfreut, wenn du ihnen das hier gibst.“

„Ich krieg das hier jetzt nicht so ganz auf die Reihe“, sagte er. „Ich versuche, dein Freund zu sein, und du bist beleidigt und bedrohst mich. Wenn du jemand anderes wärst, würde das hier völlig anders ausgehen.“

„Dann fick doch uns beide. Verrat mir mal was, Tony.“

„Was denn? Wie du deine Arschlochitis im Endstadium los wirst?“

„Warum hast du dein Büro in einer Gegend wie dieser?“

„Was stimmt damit nicht?“

„Es sieht aus wie eine Mondlandschaft. Beim nächsten Sturm steht hier wieder alles unter Wasser.“

„Ich bin gern nah an den Menschen dran. Wo wir grad beim Thema sind: Ich unterstütze einen Kerl, der vielleicht sogar mal Präsident der Vereinigten Staaten werden könnte. Willst du wissen, wen?“

„Nicht wirklich.“

„Jimmy Nightingale. Die Leute in diesem Land labern schon viel zu lange über politische Korrektheit. Es wird eine Wende geben. Eine verflixte Wende.“

„Irgendwie glaube ich dir das sogar, Tony.“

Und das war vermutlich der deprimierendste Gedanke, den ich seit langem hatte.

Ich parkte meinen Pick-up auf der Decatur Street, ging über den Jackson Square, durch die Pirate's Alley und vorbei an der St. Louis Cathedral, wo eine Marimba Band im Schatten neben dem Buchladen spielte, der einst die Wohnung von William Faulkner gewesen war. Es war ein heiterer, windiger Tag, fast ein wenig kühl für März, und die Blumentöpfe auf den Fensterbänken explodierten vor Farben – einer dieser Tage in Louisiana, die die Stimmung heben und einem erzählen, dass der Frühling womöglich ewig währt und die langen, verregneten Winterwochen nichts weiter waren, als eine vorübergehende Abweichung, und dass selbst der Tod während dieser Jahreszeit zum Schweigen gebracht werden kann, wenn man nur daran glaubt.

Cletes Wohnung und das Büro seiner Detektei befanden sich in einem prachtvollen alten Gebäude in der St. Ann Street, dessen Putz hellgelb gestrichen war, von dessen schmiedeeisernen Balkongeländern Bougainvillea und Zaunwinde herabhingen und in dessen Innenhof ein trockengelegter Wunschbrunnen stand. Abgesehen von den Vintage-Cadillacs, die er fuhr, war der einzige materielle Besitz, den er je geliebt hatte, sein Haus gewesen, das im 19. Jahrhundert in Besitz derselben Frau gewesen sein könnte, die das *House of the Rising Sun* geleitet hatte.

Als ich um die Ecke kam, sah ich nicht nur das Gebäude, sondern auch einen Umzugswagen am Straßenrand parken und die Hälfte von Cletes Möbeln und Büroeinrichtung auf der Straße stehen. Auch Clete stand auf dem Bürgersteig und diskutierte mit einem berüchtigten Kerl aus New Orleans namens Whitey Zeroski, der als dämlichster Weißer der ganzen Stadt bekannt war. Als er noch unabhängiger Taxifahrer gewesen war, hat er sich gedacht, er könnte seinen Horizont erweitern, indem er für einen Sitz im City Council kandidierte. Er stattete seinen Pick-up mit Lautsprechern und einer riesigen

Werbetafel auf dem Dach aus und zuckelte am Samstagabend durch ein Schwarzen-Viertel, wo er die Menschenmengen auf den Bürgersteigen über Lautsprecher anlärnte: „Stimmt für Whitey! Whitey ist euer Freund! Vergesst am Dienstag Whitey nicht! Whitey lässt euch nie im Stich!“

Und dann war er ganz überrascht, als eine Kaskade von Steinen, Ziegeln, Flaschen und Bierdosen auf sein Fahrzeug niederprasselte.

Ich hatte Clete seit Wochen nicht gesehen und hatte ihn schon vermisst, so wie immer, wenn wir über längere Zeit getrennt waren. Seltsamerweise hatte Clete in den vergangenen paar Jahren einen gewissen Grad an Ordnung in sein Leben gebracht. Die Narben des häuslichen Missbrauchs in seiner Kindheit im alten Irish Channel Viertel, von Vietnam und von den Liebschaften, die leidenschaftlich begannen, jedoch immer übel endeten, schienen ihn nicht länger zu belasten. Er trank nicht vor Mittag, ließ seine Finger von Gras und Zigaretten, aß nur ein Poorboy-Sandwich zum Mittag anstatt zwei, stemmte in einer schlabberigen Everlast-Trainingshose auf seinem Innenhof Gewichte und joggte manchmal von einem Ende des Quarters zum anderen. Wenn er die Bourbon Street hinunterdonnerte, sagte manchmal eines der schwarzen Kids, die für Touristen steppten: „Hier kommt der pinke Elefant. Hoffentlich bleibt die Straße heil.“

Nichts davon hielt mich ab, mir um Clete Sorgen zu machen, um seine geschwollene Leber und seinen Blutdruck, sowie die Gewalt, die er anderen anstelle von sich selbst und dem Vater, der ihn unbarmherzig mit dem ledernen Abziehriemen verprügelt hatte, zuteilwerden ließ. Ich liebte Clete Purcel und es war mir egal, was andere über uns denken könnten. Wir hatten unsere Karrieren gemeinsam als Streifenpolizisten im French Quarter und auf der Canal Street begonnen, frisch zurück aus Indochina, der Himmel so blau wie ein Rotkehlchen-Ei, die Wolken rosa wie Zuckerwatte und geriffelt wie Klaviertasten, die sich in einem Bogen über die Stadt spannten. Wir dachten, wir hätten den Vogel abgeschossen. Das Quarter pulsierte vor Leben und war voller Musik, wunderschöner Frauen, dem Duft von Burgunder, Fassbier und

zerstoßener Minze in einem Glas mit Eis und Jack Daniel's. Hatte die Welt Schöneres zu bieten?

Seit dem Tod meiner Frau Molly wollte ich mich immer häufiger mit Clete treffen, besonders in diesen Augenblicken, in denen ich das Gefühl hatte, als hätten jene Momente die mein Leben verändert hatten, nur wenig Einfluss auf die Gegenwart, dass irgendwo, eine verlassene Straße hinunter, ein Bus tuckernd am Straßenrand stand, die Passagiere hohläugig und stumm, unfähig die Reise zu verarbeiten, die vor ihnen lag. Dann öffnete der Fahrer die Tür mit einem saugenden Geräusch, und mit schwerem Herzen erkannte ich, dass es mein Bus war und ich nicht mehr in die Stadt oder den Bundesstaat zurückkehren würde, den ich liebte.

In solchen Augenblicken wiederholte ich immer wieder und wieder Cletes Namen und den von meiner Tochter Alafair. Selbst in der Öffentlichkeit habe ich das schon getan, mit einer Serviette vor dem Mund, oder dem Kinn auf die Brust gesenkt, ohne die starrenden Blicke anderer Menschen zu beachten. Und deswegen konnte ich Whitey Zeroski genauso wenig leiden wie seine angeheuerte Hilfskraft oder sonst irgendwen, der dem feinsten Menschen, den ich kannte, wehtun wollte.

„Was macht die Kunst, Whitey?“, sagte ich.

Er wirkte immer überrascht, als wäre ihm gerade jemand auf den Fuß getreten. Außerdem hatte er die Angewohnheit, seinen gesamten Kopf herumzureißen, wenn er auf etwas aufmerksam wurde, so wie ein Meth-Junkie oder ein Huhn, das in der Scheune herumpickt, oder wie ein Mann ohne Hals. Er trug Overalls, deren Reißverschlüsse immer unter das Kinn hochgezogen waren und deren Ärmel er unter den Achseln abgeschnitten hatte, sodass man seine behaarten Arme sah.

„Was gibt's, Robicheaux?“, fragte er.

„Was dagegen mir zu erzählen, was zum Teufel du hier machst?“

„Ich arbeite jetzt für eine Bank. Sie haben mir die Schlüssel zu Purcels Haus gegeben und die Papiere, damit ich seinen Kram auf die Straße stellen



kann. Er ist allerdings ganz anderer Ansicht.“

„Dieser Kerl hat sich mein Haus erschlichen, Streak“, sagte Clete.

„Was ist aus deinem Taxiunternehmen geworden?“, fragte ich Whitey.

„Schon mal von Katrina gehört?“, sagte er.

„Mach das hier nicht, Whitey“, sagte ich.

„Lass mich in Ruhe, Robicheaux. Das ist hier eine ganz legale Sache.“

„Whitey, ich versuche, freundlich zu dämlichen Polacken zu sein, aber ich bin kurz davor, dich in einen Gully zu stopfen“, sagte Clete.

„Wie wäre es damit, erstmal die rassistischen Bemerkungen zu lassen?“, sagte Whitey.

Clete blickte mich an und öffnete die Hände. Diagonal über seiner linken Augenbraue verlief eine blasse, rote Narbe, wo er als Kind mit einem Rohr geschlagen worden war. „Das ist genauso, als würde man jemanden schlechtreden, der schon hirntot zur Welt gekommen ist. Whitey, ich entschuldige mich dafür, dass ich dich einen dummen Polacken genannt habe. Das ist eine Beleidigung für alle dummen Polacken.“

Whiteys Gesicht verzerrte sich, als er versuchte dahinterzukommen, was Clete da gerade gesagt hatte.

„Ich will mal die Papiere sehen“, sagte ich.

„Es ist eine Umkehrhypothek“, sagte Clete und wurde rot.

Ich sah ihn verblüfft an. „Nicht dein Ernst?“

„Ich saß in der Klemme“, sagte er. Er hatte einen Kleine-Jungs-Haarschnitt, ein Grübchen-Kinn und grüne Augen, deren Blick nie flackerte, es sei denn er hatte vor, mir etwas zu verbergen.

„Wir holen jetzt die Möbel vom Bürgersteig“, sagte ich, „und dann biegen wir die Sache wieder gerade.“

„Ah, tut ihr das?“, sagte Whitey. Er sprach mit der Dialektfärbung der Arbeiterklasse New Orleans', wie jemand, in dessen Kehlkopf man Procain injiziert hatte. „Was, ich brauch also nichts weiter zu tun, als mit Kehrbesen und Schaufel hinter diesem Schnüffler hinterherzulaufen?“

„Reiß noch ein einziges Mal dein Maul auf, Whitey, und warte ab was passiert“, sagte Clete.

Ich legte meinen Arm um Whiteys Schulter. „Komm, wir gehen mal ein Stück.“

„Wozu?“

„Deine Helfer sprechen kein Englisch. Du hast keine Wartungsplakette an deiner Windschutzscheibe. Dein Nummernschild ist abgelaufen. Du parkst im Halteverbot. Deine Blinker sind kaputt. Was sollen wir deswegen unternehmen?“

„Jetzt hör aber mal auf, Robicheaux.“

Ich zog meine Brieftasche heraus, entnahm ihr sämtliche Geldscheine und steckte sie in seine Hand. „Das sind ungefähr 60 Dollar. Sag deinen Jungs, sie sollen alles wieder zurück ins Haus bringen und dann gib ihnen eine Runde aus. Ich rufe die Bank an und kläre die Sache.“

„Wir sollen mit einem Bier und einem Schnaps über die Runden kommen, während du dafür sorgst, dass ich bei der Bank gefeuert werde? Ich kann's kaum erwarten, meinen Jungs das zu erzählen.“

„Clete hat dir nie irgendetwas getan, Whitey, aber du machst Kohle mit einer unredlichen Situation, an der Clete keine Schuld trägt.“

„Ich mache dir ein Gegenangebot. Wisch dir mit deinen 60 Dollar den Arsch ab. Ich gebe den Jungs eine Runde aus und ihr beide, du und Purcel, könnt alles wieder ins Haus schleppen. Dann gieß eine fette Ladung Vaseline darüber und schieb sie dir den Arsch hoch. Ich wünsch euch beiden, dass ihr zweimal reich werdet und dreimal pleitegeht. Ich hoffe, ihr beide erbt ein Haus mit 50 Zimmern und fällt in jedem einzelnen tot um.“

Das musste ich ihm lassen: Whitey war ein Stehaufmännchen. Ich hatte zu Unrecht versucht, meine Macht einzusetzen, um einem Freund zu helfen, und hätte damit wahrscheinlich einen ungebildeten und verarmten Mann einem skrupellosen Hypothekengläubiger ausgeliefert.

Clete und ich verbrachten die nächsten zwei Stunden damit, die Möbel wieder ins Haus zu ziehen, oder sie die Stufen in seine Wohnung hochzuwuchten. Es war vier Uhr, als ich mich erschöpft und leicht schwindelig auf das Sofa fallen ließ. Clete war in der Küche und goss sich zehn Zentimeter hoch Scotch in ein Glas voller knackendem Eis. Was schwer für mich war. Meine Abwehr war geschwächt und der rauchige Duft von Scotch war wie ein unwiderstehlicher Faden eines erotischen Traums, den man im Morgengrauen nicht loslassen möchte.

„Willst du 'ne Dose Dr Pepper?“, fragte er, mit dem Rücken zu mir.

„Nein, danke.“

„Ich habe auch Kirschen und Limetten.“

„Ich möchte keine.“

„Wie du willst.“

„Ich glaube, ich habe mir irgendwas im Rücken gezerrt.“ Ich stand auf, ging in die Küche und öffnete den Kühlschrank. Ich nahm mir eine Dose Dr Pepper heraus und öffnete sie.

„Ich dachte, du wolltest keine.“

„Hab's mir anders überlegt. Warum hast du mir nicht gesagt, dass du Geld brauchst?“

„Es waren 80 Riesen.“

„Wie viel?“

„Was ich gesagt hab.“

„Und die hast du dir von einem Kredithai geholt?“

„Ich hatte angefangen zu zocken. Am Anfang lief 's ziemlich gut.“

„Hier?“

„Überall. In Vegas hatte ich 'ne Kreditlinie. Google hat Privatdetektiven gründlich das Geschäft versaut. Jedenfalls, ich fing an zu verlieren, und ich habe nicht aufgehört, bis ich pleite war und das Haus beliehen hatte.“

Er nahm einen tiefen Schluck aus dem Glas, und sah mich an, während Eis, Minze und Scotch seine Kehle hinunterglitten. Ich spürte ein Zucken in

meinem Gesicht. „Dein Haus gehört also jetzt der Bank?“

„Keine Bank, sondern einer Hypothekengesellschaft. Sie beschießen alte Leute. Möglicherweise gehören sie zur Mafia.“ „Super Wahl.“

Er stellte das Glas ab. Es war kein Scotch mehr drin, nur noch Eis. Er kippte das Eis ins Spülbecken. Ich merkte, wie ich schluckte.

„Lass uns was essen gehen“, sagte er.

„Da gibt es noch etwas, das du mir nicht erzählt hast. Tony Nine Ball behauptet, du hättest Ärger mit Bobby Earl gehabt. Was war denn da los?“

„Es war eigentlich kein Problem mit Bobby Earl. Der Dreckskerl tut mir ja fast schon wieder leid. Hab gehört, bei seiner ersten Nacht in Lewisburg hätten sich die Schwarzen gleich mit Kondomen eingedeckt.“

„Tony sagt, du hättest in Earls Wagen gepisst.“

„Ja, vor Jahren. In einem Jachtclub.“

„Erst kürzlich.“

„Okay, ich bin also beim Würfelspiel im *Harrab's*, als Bobby Earl und Jimmy Nightingale reinkommen, mit dieser Stripperin, die immer auf der Bourbon gearbeitet hat. Nur, dass Earl offensichtlich die Stripperin für Nightingale abgeschleppt hat, weil Nightingale nichts als ein Eimer warmer Kotze ist, der die Halbwelt manipuliert, als wäre es seine private Wurm-Farm. Aber das geht mich gerade gar nichts an und ich sitz total nett am Tisch, solange wie mich diese beiden Arschlöcher in Ruhe lassen. Ich habe 2600 Dollar in Chips vor mir liegen und einen magischen Arm, und ich würfle nichts als Elfer und Siebener. Die Braut hängt wie eine Klette an Earl und starrt mich mit diesem neugierigen Blick an, dann geht ihr ein Licht auf und sie sagt: ‚Hey, du bist doch der fette Typ, der zu mir nach Haus gekommen ist.‘“

Einer Geschichte von Clete Purcel zuzuhören, war, als würde man die Pyramiden mit seinen bloßen Händen bauen. Ich ließ meinen Finger kreisen, um ihn zu ermuntern zum Ende zu kommen.

„Zwei Sekunden zuvor habe ich mich noch gefühlt, als gehöre mir Fort Knox“, sagte er. „Dann sehe ich, wie alles den Bach runtergeht, wie dreckiges Wasser, das durch den Abfluss verschwindet. Ich nehme die Würfel, schüttele sie einmal und werfe sie über die Filzbahn. Niete. Sie so: ‚Ich habe doch recht, oder? Sie sind der Typ, der wegen des rechtlichen Problems vorbeigekommen ist?‘“

„Cletus, versuch zum Punkt zu kommen“, sagte ich.

„Rechtliches Problem? Sie wurde hopsgenommen, weil sie ihr Kind in einem Auto in der Hitze zurückgelassen hat, während sie stoned war und ein paar Lkw-Fahrer in einem Motel gevögelt hat. Sie ist nicht zu ihrem Gerichtstermin erschienen und hat den Kautionsagenten auf zehn Riesen sitzen lassen. Also gebe ich die Würfel weiter, schlage Bobby Earl fest genug auf den Rücken, dass seine Zähne klappern, und sage: ‚Hey, Bob, ich hab gehört, du hast dir schon wieder einen Tripper geholt. Wenn du Penicillin nimmst, solltest du nicht trinken. Wenn du das nächste Mal wieder draußen bist, trag einen Schutzanzug und besorg dir ein paar radioaktive Kondome für deine Tussi.‘“

Inzwischen hatte er sich an den Küchentisch gesetzt. Er gähnte, als wäre er gerade aufgewacht, und steckte zwei Finger in seine Brusttasche, um sich eine Zigarette herauszuholen, wo keine war. Dann blinzelte er.

„Und der Rest der Geschichte?“, frage ich.

„Nichts. Ich bin gegangen. Ich habe Earls Karre gesehen. Ich habe meine Tüte Slim Jim genommen, um seine Tür zu knacken und hab mich drinnen erleichtert.“

„Nein, du hast da was ausgelassen.“

„Was zum Beispiel?“

„Warum machst du Earl das Leben schwer? Er ist bemitleidenswert, wie du schon gesagt hast.“

„Bei ihm schäme ich mich, aus New Orleans zu sein. Er ist eine Schande für die Stadt. Er ist eine Schande für den ganzen Planeten.“

„Spielt Jimmy Nightingale in dieser Sache eine Rolle?“

„Ich könnte das eine oder andere gesagt haben, was ich besser gelassen hätte.“

„Tatsächlich?“

„Er hat mir den Arm um die Schulter gelegt, als wären wir alte Kumpel. Dann hat er meine Wange mit seinem Handrücken berührt. Kotz. Ich habe ihn eine Schwuchtel genannt und bin in Handschellen vor die Tür gesetzt worden. Es haben nur ungefähr 300 Leute zugesehen.“

Er räusperte sich leise, seine Augen glänzten.

„Er hat Glück gehabt, dass du ihn nicht umgelegt hast“, sagte ich. „Und die Sicherheitsleute gleich dazu.“

„Findest du?“

„Ich bin stolz auf dich, Clete.“

„Echt?“ Er sah mich schuldbewusst an.

„Was?“, fragte ich.

„Nightingale ist Teilhaber der Gesellschaft, bei der ich die Umkehrhypothek aufgenommen habe.“

\* \* \*

Jimmy Nightingale war einer der ungewöhnlichsten Männer, die ich je kennengelernt hatte. Er war in Franklin, am Bayou Teche aufgewachsen und lebte in einer sanierten Vorkriegsvilla, die einem kerzenbeleuchteten Schaufelraddampfer ähnelte, der unter Virginia-Eichen kauerte. Genau wie seine Familie war Jimmy ein elitärer Aristokrat, doch in Gesellschaft des gemeinen Volkles war er freundlich, bescheiden und ein aufmerksamer Zuhörer, wenn die Leute über ihre Schwierigkeiten und ihre Arbeit sprachen, über Football am Freitagabend und die Dinge, die sie bei Walmart gekauft hatten. Wenn jemand in seiner Gegenwart einen schmutzigen Witz riss oder fluchte, tat er so, als hätte er es nicht gehört oder ging weg, doch er verurteilte nie jemanden. Im Umkleideraum oder bei einem spontanen Baseballspiel war

sein Benehmen und sein Lächeln so entwaffnend, dass man sehr leicht dem Glauben verfallen konnte, er sei eher die Inkarnation des *Noblesse oblige*, als die personifizierte Gier, für die die Nightingales berüchtigt waren.

Bitte nicht missverstehen. Bei meiner Beschreibung von Jimmy geht es nicht um ihn oder das System, dem er diente, sondern um eine meiner eigenen Schwächen. In dem Versuch, ein halbwegs anständiger Christ zu sein, habe ich meine Abneigung gegen seine oligarchische Herkunft beiseitegelegt und ihn so akzeptiert, wie er war. Genau genommen bin ich sogar noch weiter gegangen. Ich mochte Jimmy sehr, oder zumindest einige Seiten an ihm. Ich bewunderte ihn und vielleicht beneidete ich ihn sogar manchmal um seine Mischung aus Contenance und Begeisterung, sowie um seine Fähigkeit, über den Trivialitäten zu schweben, die den Großteil unserer Leben ausmachen.

Er war auf eine androgyne Weise gutaussehend, mit bronzefarbenem Haar, ordentlich geschnitten und perfekt gekämmt, sein Gesicht geformt wie ein Ei, die Wangen rosig und der Atem süß. Männer wie Frauen fühlten sich körperlich zu ihm hingezogen, und ich glaube, dass sich viele seiner Bewunderer seine Anziehungskraft nicht erklären konnten. Er war ungefähr 1,75 groß und wog unter 70 Kilo. Doch vielleicht war das der Schlüssel, warum er gemocht wurde. Er war einer von uns, trat auch in einem Umkleideraum oder bei einem Boxkampf selbstsicher auf, und hatte nicht das Bedürfnis, sich mit Kritik oder persönlichen Beleidigungen auseinanderzusetzen. Jimmy sagte immer, der einzige Streit, den man je gewinnt, ist der, den man nicht führt.

Er war unser Mann für alle Lebenslagen: Ein Absolvent der Militärakademie, Drehbuchautor, Jachtbesitzer, Polospieler und ein Moderator von Radiosendungen. Er konnte zu jedem Thema etwas sagen und befand sich ständig in Begleitung von Frauen, die nicht nur schön waren, sondern auch intellektuell, obwohl er nie verheiratet war, oder, meines Wissens, verlobt. Wegen seiner selbstgenügsamen Art und unterdrückten Intensität fragte ich mich, ob er nicht eigentlich in eine griechische Tragödie gehörte.

Ich war der Ansicht, dass Jimmy eine enorme Kapazität für entweder das Gute oder das Böse hatte und sein Geist so unberechenbar war wie eine Wetterfahne. F. Scott Fitzgerald hatte mal gesagt, Amerika könne nur verstehen, wer die Gräber in Shiloh gesehen habe. Ich denke, dasselbe konnte man über Jimmy Nightingale sagen.

Er war kurz davor, seine Kandidatur für den U.S. Senat bekanntzugeben. Wenn er gewählt würde, würde er einen Präzedenzfall schaffen. Ja, Louisiana hatte einige Staatsmänner und -frauen hervorgebracht, doch sie sind die Ausnahme und nicht die Norm. Über viele Jahre war unsere Gesetzgebung als Irrenanstalt verschrien, die von ExxonMobil geleitet wurde. Seit Huey Long war Volksverhetzung an der Tagesordnung; Frauenfeindlichkeit, Rassismus und Homophobie wurden zu religiösen Tugenden und selbstverherrlichende Arroganz wurde zur Quelle von Stolz.

Ich teilte keinen dieser Gedanken mit Clete. Als ich nach New Iberia und zu meinem kleinen Häuschen am Bayou, in fußläufiger Entfernung vom Shadows, zurückkehrte, rief ich stattdessen bei Jimmy Nightingale in Franklin an. Eine Sekretärin ging an den Apparat und nahm eine Nachricht entgegen. Schon mal mit einem professionellen Eiswürfel geplaudert? „Wissen Sie, wo Mr. Nightingale ist?“, fragte ich.

„Hat er nicht gesagt.“

„Ist er in New Orleans?“

„Ich bin sicher, dass er sie bald zurückrufen wird, Mr. Robicheaux.“

„Detective Robicheaux.“

„Vielen Dank für Ihren Anruf, Detective Robicheaux. Rufen Sie in einer dienstlichen Angelegenheit an?“

„Ich weiß wirklich nicht, wie ich es nennen soll.“

„Ich werde es ihm ausrichten. Auf Wiederhören.“

Und aufgelegt.

Ich entfachte den Gasofen in der Küche und machte mir eine Schüssel gefrorenes Krebs-Gumbo heiß. Die Fenster waren offen, die Gardinen blähten



sich im Wind und das Haus knackte. Über die Eichen und Pecannussbäume in meinem Garten legte sich langsam die Dunkelheit. Auf der anderen Seite des Bayou saß ein Farbiger auf einem Holzstuhl und angelte mit einer Bambusrute und einem Schwimmer im Schilf, während die Strahlen der untergehenden Sonne auf dem Wasser zersplitterten. Seit dem Unfall meiner Frau war dies für mich zur schlimmsten Tageszeit geworden. Mein Zuhause war nur noch eine gähnende Leere. Meine Frau war von mir gegangen, genau wie meine Haustiere und die meisten meiner Verwandten. Mit jedem verstrichenen Tag hatte ich das Gefühl, als würde jede Spur von der Welt, die ich gekannt hatte, aus einem Gemälde beseitigt.

Ich nahm das Gumbo vom Herd, nahm mir einen Löffel und ein trockenes Stück Baguette, setzte mich an den Küchentisch und fing an zu essen. Dann hörte ich, wie ein Wagen in meine Kieseinfahrt einbog, hörte die Räder knirschen und vor der Tür halten.

„Dave?“, rief jemand.

Ich ging durch den Flur ins Wohnzimmer. Jimmy Nightingale stand mit einem Panamahut in der Hand am Fliegengitter und versuchte hineinzuschauen. Er trug eine beigefarbene Hose, ein braunes Hemd und eine Windjacke, in dessen Brusttasche eine Pilotenbrille steckte. „Wie geht’s, Bulle?“, fragte er.

„Kommen Sie rein“, sagte ich und schob die Tür auf.

„Meine Sekretärin hat mich auf dem Handy angerufen.“ Er schüttelte mir die Hand, während sein Blick durch das Haus schweifte und dann aufleuchtete, als er zu mir zurückkehrte. „Gut sehen Sie aus.“

„Sie auch, Jimmy.“

Doch Jimmy sah immer gut aus. Er folgte mir in die Küche.

„Ich habe noch Gumbo auf dem Herd“, sagte ich. „Oder hätten Sie lieber was Kaltes zu trinken?“

„Danke, ich hab gerade im *Clementine’s* gegessen. Sie wohnen hier wirklich nett. Der Park ist direkt auf der anderen Seite des Bayou, oder? Sagen Sie mal

ehrlich, hat meine Sekretärin bei Ihnen den Eindruck hinterlassen, als wolle sie Sie abwimmeln? So ist sie nämlich. Aber sie ist klasse, das können Sie mir glauben.“

Ich hatte vergessen, dass Jimmy häufig eher in Paragraphen sprach, statt in Sätzen. „Sie war okay“, sagte ich.

„Immer der Gentleman“, sagte er und knuffte leicht meinen Arm. „Ich wette, Sie haben wegen Clete Purcel angerufen.“

„Clete tut der Zwischenfall im Casino leid.“

„Streut er Asche auf sein Haupt? Geißelt er sich, so etwas in der Art?“

„Clete meint meistens nicht mal die Hälfte von dem, was er sagt.“

„Essen Sie zu Ende, während ich Ihnen etwas erkläre. Kommen Sie, setzen Sie sich doch.“

Dass er mir in meinem eigenen Haus anbot, mich zu setzen, schien ihm gar nicht in den Sinn zu kommen. Er rieb sich mit zwei Fingern den Nasenrücken, schloss die Augen und öffnete sie wieder, als wäre er müde. „Ich bin heute mit einem Doppeldecker geflogen und habe mir einen leichten Sonnenbrand geholt. Schon mal mit einem abgehoben?“

Ich schüttelte den Kopf.

„Ich wünschte, ich hätte in der Escadrille La Fayette sein können, wäre in Frankreich und Belgien über den Himmel gewirbelt und hätte dem Roten Baron den einen oder anderen Klaps mit dem Vickers verpasst.“

„Der Krieg ist in der Regel nur für die Leute faszinierend, die nie selbst an einem teilgenommen haben.“

„Sie hätten Bestattungsunternehmer werden sollen, Dave.“

„Clete sagt, Ihnen würde die Hypothek für sein Haus gehören“, sagte ich.

„Mir gehört ein Teil der Hypothekengesellschaft, die sie ihm gewährt hat. Glaubst du, ich wollte ihn wegen eines kleinen Zwischenfalls am Würfeltisch an die Luft setzen?“

„Ist dem so?“

„Ich hatte es zwei Minuten später schon wieder vergessen.“

„Nennt man Sie in der Öffentlichkeit regelmäßig eine Schwuchtel?“

„Wow, Sie wissen, wie man sich fein ausdrückt.“

„Seien Sie etwas nachsichtig mit ihm, Jimmy.“

Dann überraschte er mich. „Ich werde sehen, was sich tun lässt.“

„Habe ich Ihr Wort?“

„Das habe ich Ihnen gerade gegeben.“

Ich habe vergessen zu erwähnen, dass Jimmy ein sehr guter Baseballspieler gewesen war, auf dem College und in der American Legion. Sein bester Pitch war der Changeup, wobei man den Ball im oberen Teil der Handfläche hält und der Batter nur in die Luft schlägt.

„Danke“, sagte ich.

„Kommen Sie zurecht? Seit dem Unfall?“

„Ich rede nicht viel darüber.“

„Verstehe.“

Er blickte versonnen durch das Gartenfenster. Der Rasen lag im tiefdunklen Schatten, die Luft war tanninhaltig und kalt, der Boden mit gelben Blättern übersät, die schwarze Schimmelpunkte hatten. Die Tür zur Hütte, in der einst unser zahmer Waschbär Tripod gewohnt hatte, stand offen, der Holzboden war sauber, trocken und leer. „Ich mag Ihr Haus“, sagte er.

„Warum?“

„Es stammt aus einer anderen Zeit. Einer unschuldigeren Zeit.“

„Warum geben Sie sich mit einem Arschloch wie Bobby Earl ab?“

„Gott sieht nichts Böses“, entgegnete er.

„Ich habe schon immer die Leute beneidet, die ganz genau wissen, wie Gott tickt.“

„Ich rufe Sie morgen nach Geschäftsschluss wegen der Hypothekengeschichte an. Könnten Sie mir einen Gefallen tun?“

Ich wartete.

„Dieser Romanautor, der den Teche rauf an der Loreauville Road lebt, kennen Sie den?“

„Levon Broussard?“ , fragte ich.

„Genau den meine ich. Wie wäre es, wenn Sie uns einander vorstellen?“

„Dafür brauchen Sie *mich*?“

„Wie ich höre, soll er ein wenig exzentrisch sein, und seine Frau ist wie von einem anderen Stern.“

„Sie sind heute merkwürdigerweise bereits der Zweite, der mir etwas über die Familie Broussard sagt. Der andere war Tony Nemo. Ist das Zufall?“

„Sie wissen doch, was man bei Treffen der Anonymen Alkoholiker sagt. Zufall ist deine ganz persönliche Höhere Macht, die im Verborgenen handelt.“

„Ich wusste gar nicht, dass Sie auch im Programm sind.“

„Bin ich nicht. Ich gehe wegen der Dialoge hin. Absolut großartiges Material.“

„Ich werde Levon fragen, ob er Lust hat, mit uns zu Abend zu essen.“

Jimmy machte ein klickendes Geräusch in seinem Unterkiefer. „So ist es richtig. Machen Sie's zeitnah, okay? Ich bin echt ein Fan seiner Bücher. Ich werde mir auch so ein kleines Häuschen wie das hier kaufen. Wir sehen uns.“

Er tippte mir mit seinem Hut auf die Schulter und ging aus der Tür. Jimmy beließ es beim Wesentlichen.

### 3

Nach Sonnenuntergang fuhr ich die zweispurige Landstraße entlang, auf der jemand Mollys Auto auf der Fahrerseite gerammt hatte, sie drinnen einklemmte, wo sie ohnmächtig wurde. Ich hatte den Unfallort sicher schon mehr als ein Dutzend Mal besucht, entweder nachts oder vor Sonnenaufgang, wenn wenig Verkehr herrschte. An der Straßeneinmündung stand ein Stoppschild und dann folgte nur noch die langgezogene Biegung der zweispurigen Straße. Ich hatte mit einer Taschenlampe nach den Bremsspuren des Pick-ups gesucht, hatte den Unfallhergang mit jedem möglichen Fahrtempo des Pick-ups nachvollzogen und den genauen Abstand zwischen Kurve und Stoppschild nachgemessen. Das Tempolimit lag bei 70 Kilometern pro Stunde, was der Fahrtgeschwindigkeit entsprach, die der Fahrer des Pick-ups angegeben hatte, als Mollys Toyota plötzlich an dem Stoppschild vor ihm aufgetaucht und leichtsinnig nach links abgebogen sei.

Ich maß mit einer Stoppuhr die Zeit, die der Fahrer des Pick-ups gebraucht haben musste, um die Distanz zwischen der Kurve und dem Unfallort zu überwinden, wenn er sich an das Tempolimit gehalten hätte. Die Rechnung ließ nur zwei mögliche Schlüsse zu: Entweder hatte Molly grundlos das Stoppschild ignoriert, oder sie hatte nach links geschaut, hatte niemanden kommen sehen, dann nach rechts geschaut, gesehen, dass die Straße frei war, und war dann nach links abgebogen, ohne erneut zu gucken und war zermalmt worden.

Aber Molly hatte nie ein Stoppschild ignoriert. Sie hätte nie bereitwillig irgendein Gesetz gebrochen. Diese Bremsspuren, die inzwischen weggespült waren, waren nicht länger als 50 Zentimeter gewesen, was darauf hinwies, dass der Fahrer des Pick-ups ihren Wagen erst Sekunden vor dem Zusammenstoß gesehen hatte. Alles in mir sagte mir, dass Molly wahrscheinlich versäumt

hatte, sich noch einmal nach links umzusehen, bevor sie losgefahren war, und der Fahrer des Pick-ups log und viel schneller als 70 gefahren war. Beide hatten Schuld an diesem Unfall gehabt.

So wie viele Opfer von Gewaltverbrechen, denen nie Gerechtigkeit widerfährt, war ich irgendwann regelrecht besessen von Spekulationen, die ich nicht beweisen konnte. Ich sagte mir, dass die Sache für Molly noch viel schlimmer hätte ausgehen können, wenn der Toyota in Flammen aufgegangen wäre, während sie innen eingeschlossen und noch bei Bewusstsein war; wenn sie den Rest ihres Lebens dahinvegetiert wäre, bis zur Unkenntlichkeit entstellt oder komplett gelähmt gewesen wäre. Ich begann im Büro, mitten in einem Gespräch oder an einer Straßenecke mit geballten Fäusten ins Leere zu starren, sodass die Leute mich mitleidig und besorgt ansahen.

Ich hatte den Fahrer nie zur Rede gestellt oder auch nur mit ihm gesprochen, da er Teil einer offiziellen Ermittlung war und ihn zu kontaktieren daher unangemessen gewesen wäre. Doch am Tag nach meinem Gespräch mit Fat Tony fuhr ich den Teche hoch, zu einer Gegend außerhalb der kleinen Stadt Loreauville, die wir die Quarters nannten. Die Quarters bestanden aus Hütten und Shotgun Houses, einfachen, kleinen Einfamilienhäusern, die zum Teil noch aus der Zeit der großen Plantagen des 19. Jahrhunderts stammten. Die meisten von ihnen waren in einem gräulichen Gelb gestrichen und standen aufgereiht an einer Schotterstraße mit Regenablaufkanal und kahlen Gärten, in denen Weiße und Farbige friedlich nebeneinander wohnten und ihr Leben genossen. An den Wochenenden grillten die Leute und saßen biertrinkend auf ihren kleinen Veranden, wuschen im Vorgarten ihre Wagen, spielten auf den Straßen mit ihren Kindern Softball oder ließen Drachen steigen. Ich habe nicht die Absicht, Armut zu romantisieren. Die Loreauville Quarters waren ein Fenster zu meiner Kindheit, zu einer Zeit, in der nur wenige Menschen der Gemeinde Englisch sprachen, und nur wenige sich jemals weiter als zwei Landkreise von ihrem Geburtsort entfernten. Es war nur halb so schlimm dort aufzuwachsen.